

Republikaner

Blau in der Dämmerung

Ein früherer Waschmittel-Vertreiber, für die Republikaner in Baden-Württemberg erfolgreich, soll den Bundestagswahlkampf der Rechten organisieren.

In den Blumenkästen blühen Fleißige Lieschen, auf dem Gartenstuhl schnurrt Katze Mucki, der Rasen ist ordentlich geschoren. Liebevoll pflegt Rentner Leo Thenn, 65, seine Eigentumswohnung am Stadtrand.

Den Nachbarn gilt er als der charmante ältere Herr von nebenan, in Pforzheim ist er stadtbekannt. Für die Rechtspartei der Republikaner (Rep) saß Thenn als redogewandter Fraktionsvorsitzender schon im Gemeinderat, gründete Ortsverbände und holte das Rep-Idol Franz Schönhuber, 69, zur Kundgebung.

Geld für Thenn floß bei Wahlkämpfen reichlich. Der Maschinenfabrikant Manfred Dreher, CDU-Mitglied und von seiner eigenen Partei enttäuscht, unterstützte den Funktionär von der rechten Konkurrenz finanziell. Vor einem christdemokratischen Parteigericht mußte er sich dafür verantworten – ohne Konsequenzen.

Thenns Anstrengungen haben sich ausgezahlt: Heute wählt in Pforzheim (111 000 Einwohner) fast jeder fünfte rechts.

Am Eichenschreibtisch unter der Reichskriegsflagge, umgeben von historischen Waffen, tüfelt der Republika-



Republikaner-Chef Schönhuber: Last der Saufbolde und Bankrotteure

ner, ganz alte Militaristenherrlichkeit, neue Feldzüge aus – Wahlkampf-schlachten, mit denen er die Rechtspartei über die Fünf-Prozent-Hürde bei den Bundestagswahlen 1994 katapultieren möchte. Thenn: „Ich fühle mich als General. Die Feldwebel und Leutnants sind die Korsettstangen in meinem Heer.“

Parteichef Schönhuber, dessen Lebenstraum der Einzug in den Bundestag ist, war von der Kampagne des Möchtegerngenerals bei der baden-württembergischen Landtagswahl Anfang April (Rep: 10,9 Prozent) derart angetan, daß er Thenn jetzt vom Bundesvorstand zum Generalbevollmäch-

tigten für den Bundestagswahlkampf küren lassen will.

Der weißhaarige Propagandist Thenn kommt dem Republikaner-Führer gerade recht: Schon lange sucht Schönhuber nach einem wortgewaltigen Werbeschef der Rechtsaußenpartei, deren Vertreter bislang vor allem als dumpf-nationalistische Sprücheklopfer aufgefallen sind.

In dieses Kalkül gehören vorzeigbare Kandidaten („keine Saufbolde, keine Bankrotteure“) wie etwa der smarte Nadelstreifen-Nationalist und Fraktionschef der Republikaner im Stuttgarter Landtag, Rolf Schlierer, 37 (SPIEGEL 16/1992), oder der Ex-Sozialdemokrat und Berliner Rep-Chef Werner Müller (siehe Kasten Seite 53).

Fürs Image zeigt Wahlkampfmanager Thenn, der früher ein Provinz-Verkaufsleiter beim Konzern Lever Sunlicht war, gern die „moderne, patriotische Volkspartei“ vor. Vom Protest gegen die Altparteien sollen die Nationalpopulisten („Deutschland zuerst“) absehen: Themen wie „Asylantenflut, steigende Kriminalität, Wohnungsnot, Rauschgift, EG-Wahnsinn usw.“ empfiehlt Thenn in einer Wahlkampfanalyse für Schönhuber als günstige „Rahmenbedingungen“.

Parteiintern schwadroniert der frühere Flakhelfer in militärischen Begriffen: Jeder Rep-Landesvorsitzende im Bundesgebiet müsse sein „Erfolgsmodell Baden-Württemberg“ studieren „wie früher jeder gute deutsche Offizier seinen Clausewitz“.

Führungsqualitäten habe er sich, glaubt Thenn, als Chef einer Außendienstlergruppe bei Lever Sunlicht erworben. Viel mehr als ein Flakhelfer ist



Parteipropagandist Thenn: „Hauptsatz. Nebensatz. Punkt.“

„Wo blieb nur das Geld?“

Ein Ex-Sozialdemokrat säubert den Berliner Republikaner-Verband

Der Wahl-Berliner Werner Müller, einst unter den SPD-Kanzlern Willy Brandt und Helmut Schmidt Chef der Abteilung Inland im Bundespresseamt, hat in seinem Berufsleben schon einiges hinter sich.

Der frühere Presseamts-Staatssekretär Klaus Bölling (SPD) konnte mit dem Ministerialdirektor nicht: „Der hatte etwas Irrlichterndes, ein seltsames Flackern in den Augen, partiell eine pathologische Figur.“ Müller seinerseits hielt Bölling für „verlogen“.

Im März 1978 wurde der Ministerialdirektor nach heftigen juristischen Auseinandersetzungen in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Bonner Finanzexperten rechneten aus, daß der amtlich verordnete Müßiggang des damals 42jährigen den Staat bis zur Pensionsgrenze mindestens 1,8 Millionen Mark kosten würde.

Fast 14 Jahre lang ernährte sich Müller von seiner Staatsrente und mit Fachbüchern über Konjunkturbüche und Asylantenflut (Titel: „Die Invasion der Armen“). Doch dann wurde der geschaffte Beamte wieder aktiv: Müller ist seit vergangenem Herbst Chef der Berliner Republikaner (Rep) und führte den marodesten Landesverband des Franz Schönhuber auf stolze 8,3 Prozent bei der Kommunalwahl im Mai – ausgerechnet „in meiner Vaterstadt“, klagt der ebenfalls in Berlin lebende Sozialdemokrat Bölling.

In den West-Berliner Kiez-Quartieren von Wedding, Neukölln oder Spandau, wo die meisten Arbeiter, Ausländer, Armen und Arbeitslosen wohnen, bekamen die Reps ausnahmslos zweistellige Stimmanteile. In vier Bezirken stellen sie erstmals auch einen Stadtrat.

Den Erfolg schreibt Presseamts-Müller vor allem einer personellen Säuberung seiner Truppe zu. Zuvor hatte der Berliner Rep-Ableger wegen seines dubiosen Führungspersonals in der Stadt in äußerst schlechtem Ruf gestanden.

Der Chef der Ordnertruppe etwa war ein Halbweltler und Karate-

kämpfer, genannt Chinesen-Kalle. Den Vorsitzenden Bernhard Andres, einen beurlaubten Polizeiobermeister, scheuchte Schönhuber persönlich aus dem Amt. Schönhubers Begründung: „Bernhard, dein Vorstand besteht aus Kriminellen.“

Die „Viererbande“ (Müller) um Ex-Vorstand Carsten Pagel hinterließ Nachfolger Müller „nicht mal eine Schreibmaschine“. Dafür sucht der noch nach Resten von 3,3 Millionen Mark. So hoch waren die Parteieinkünfte in zwei Jahren. Müller: „Wo ist nur das Geld geblieben?“

Der Ex-Genosse Müller, der mit dem schütteren, quer über den Schädel gekämmten Haar an eine Figur von Lorient gemahnt, ist für den Rep-

Vorsitzenden Schönhuber in der deutschen Hauptstadt nahezu Idealbesetzung. Mit seinem bedächtigen fränkischen Flair könnte er, ähnlich wie Ex-Oberbürgermeister Klaus Zeitler in Würzburg, der im Mai von den Sozis zu den Reps wechselte, das verschrammte Bild der Rechtsaußenpartei glätten helfen.

Wo das Ausländeraus-Gegörle der Rep-Anhänger bürgerliche

Wähler abschreckt, formuliert der Neu-Nationale vorgestriges Geistesgut in druckbarem Deutsch.

In der Sache ist auch Ex-Sozi Müller stramm auf Schönhuber-Linie: „Wir werden die Masse der hier lebenden Ausländer aus Nicht-EG-Staaten in ihre Heimatländer zurückschicken müssen. Das gilt in erster Linie für die Türken, es gilt aber auch für die Iraner, Libanesen, Iraker und Kurden, die Algerier und Marokkaner.“

Einer der Müller-Mentoren von einst, Alt-Sozialdemokrat Hans-Jürgen Wischniewski, ist zwar über den Frontwechsel „erschüttert“, aber er hält Müller noch immer für einen „aufgeschlossenen, vernünftigen, seriösen Mann“.

Erzfeind Bölling sieht das ganz anders. Müller, der 1973 die Journalisten-Vereinbarung der Bundesregierung mit der DDR ausgehandelt hat, sei schon damals, sagt Bölling, „ein ganz merkwürdiger Mann mit Hang zur Konspiration“ gewesen.

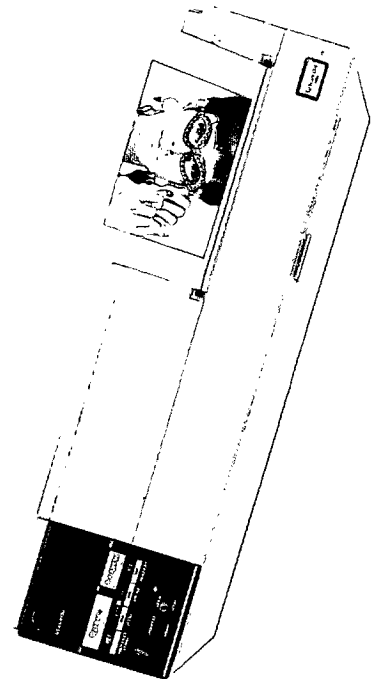


Republikaner Müller

AV-INVEST

Fachzeitschrift für audiovisuelle Kommunikation

stellt den
Color-Videoprinter
CP-50E
auf den Kopf!



Erfahrungsbericht
aus Heft 5/92:

- Riesengroßes Einsatzfeld
- Sehr anwenderfreundlich
- Besonders interessant: die Kombinations- und Sequenzdrucke
- Hervorragend ausgearbeitete Bedienungsanleitung

„...ein
Sonderlob dafür
an Mitsubishi!“

Bitte fordern Sie den
ausführlichen Erfahrungsbericht an.

MITSUBISHI ELECTRIC EUROPE GMBH,
Electronic Visual Systems,
Gothaer Straße 8, DW-4030 Ratingen 1,
Tel. (021 02) 486-187/178, Fax (021 02) 486-112

MITSUBISHI
ELECTRONIC VISUAL SYSTEMS

der Regionalleiter dort aber auch nicht geworden, er habe etwa acht leitende Außendienstmitarbeiter „rumkommandiert“, erinnert sich einer aus der Firma. Thenn-Spitzname: „Leo der Schleifer“.

Seine Weisheiten aus dem Seifengeschäft („Wünsche wecken – Action machen“) eignen sich, davon ist Thenn überzeugt, auch für die Politik. Saubere Wäsche mit Omo und Sunil, sauberes Deutschland mit den Reps – nach diesem Muster baut Thenn seine Flugblätter auf.

Der Funktionär verkörpert den Typ des Biedermanns und Brandstifters in einem. Als honorierter Pforzheimer Bürger tritt Thenn moderat und hilfsbereit auf, pflegt gesellschaftlichen Umgang in Tennisklub und Schützenverein. Als Stimmenfänger für die Rechtsradikalen aber, etwa wenn es um Asylanten geht, „haut er drauf“, wie er selbst bekennt. Thenn: „Ich habe im Wahlkampf gebetet, daß sich die etablierten Parteien nicht in der Asylfrage einigen. Das hätte uns alles kaputtgemacht.“

Vor der Landtagswahl in Baden-Württemberg legte der Propaganda-Mann in emsig verbreiteten Rundschreiben fest, wann die Kandidaten mit welchen Asylflugblättern die „Volkseele weiter kochen“ lassen und mit welchen sie, ganz Aufwiegler, „zum Frontalangriff“ übergehen sollten.

Im Rundschreiben Nummer 80 empfahl Thenn den Kreisverbänden einen Trick, um das Presseecho zu beeinflussen: Sie sollten gegen das Verschmieren von Rep-Wahlplakaten „von neutralen Bürgern“ empörte Leserbriefe schreiben lassen und beim „Nachkleben“ zwischendurch immer wieder ein verschmiertes Plakat hängen lassen. Das Wichtigste für Thenn: „die Schweigespirale durchbrechen“ und rechts Farbe bekennen.

„Wir müssen den Leuten die Parteifarbe Blau einhämmern“, betont er immer wieder – um von dem Braun der Nazis wegzukommen. Vor dem Landtagswahlkampf hat er sogar Mitglieder des Landesvorstands in den Hinterhof der Stuttgarter Parteizentrale geladen, um Plakate mit verschiedenen Blautönen in der abendlichen Dämmerung zu testen. Ausgewählt wurde schließlich, für allzeit gute Sichtbarkeit, das Blau der Autobahnschilder.

Die gesammelten Wahlkampfverfahren

für die Rechtsradikalen hat die Partei jetzt in zwei Ordnern zusammengefaßt – eine handgestrickte Mixtur aus Phrasologie und Werbe-Psychotricks.

Die Handlungsanleitungen, in 93 Rundschreiben und einem blauen Handbuch (parteintern: „Leo-Thenn-Bibel“) niedergelegt, garniert Thenn gern mit deutschem Lebenswitz von Wilhelm Busch oder Muntermachersprüchen vom Skat: „Die höchsten Trümpfe zuerst.“

Wie früher seinen kujonierten Außendienstlern schreibt der Werbemann den Wahlkämpfern die Sprechweise vor: „Kurze Sätze. Hauptsatz. Nebensatz. Punkt.“ Texte etwa über Asyl, Kriminalität oder Wohnungsnot mußten sie auswendig lernen. Thenn: „Wie die Heidenmissionare konnten sie es am Schluß runterbeten, ohne zu denken.“

Die Kandidaten mußten Sätze büffeln wie: „Die Republikaner lehnen die Oder-Neiße-Linie ab. Wir fordern die Wiederherstellung Deutschlands in seinen völkerrechtlich und historisch gewachsenen Grenzen: Das sind die Grenzen von 1937. Landraub bleibt Landraub.“

Thenn kennt die rechten Aufrechnungen, die Kenntnisse holt er sich aus seinem altdeutschen Bücherschrank. Dort sammeln sich Werke des Münchner Rechtsextremen Gerhard Frey („Polens verschwiegene Schuld“) oder des britischen Geschichtsrevisionisten David Irving („Deutschlands Ostgrenze“).

Amateurhistoriker Thenn: „Wenn jemand Holocaust sagt, sage ich nur Vertreibung, wenn jemand Nazis sagt, sage ich: Wir Deutschen lassen uns nicht auf zwölf Jahre Geschichte reduzieren.“

Da die Forderung „Ausländer raus“ platten Rassismus verdeutlicht, formu-

liert Thenn gewundener, die „multikulturelle Gesellschaft“ müsse „als gezielter Plan zur Vernichtung der Qualitäten des deutschen Volkes“ erkannt werden.

Manchmal kann der pensionierte Seifenverkäufer seine altdeutschen Reflexe dann aber doch nicht kaschieren: Im Gespräch reckt er die rechte Hand, wie zum Hitler-Gruß.

Atomkraft

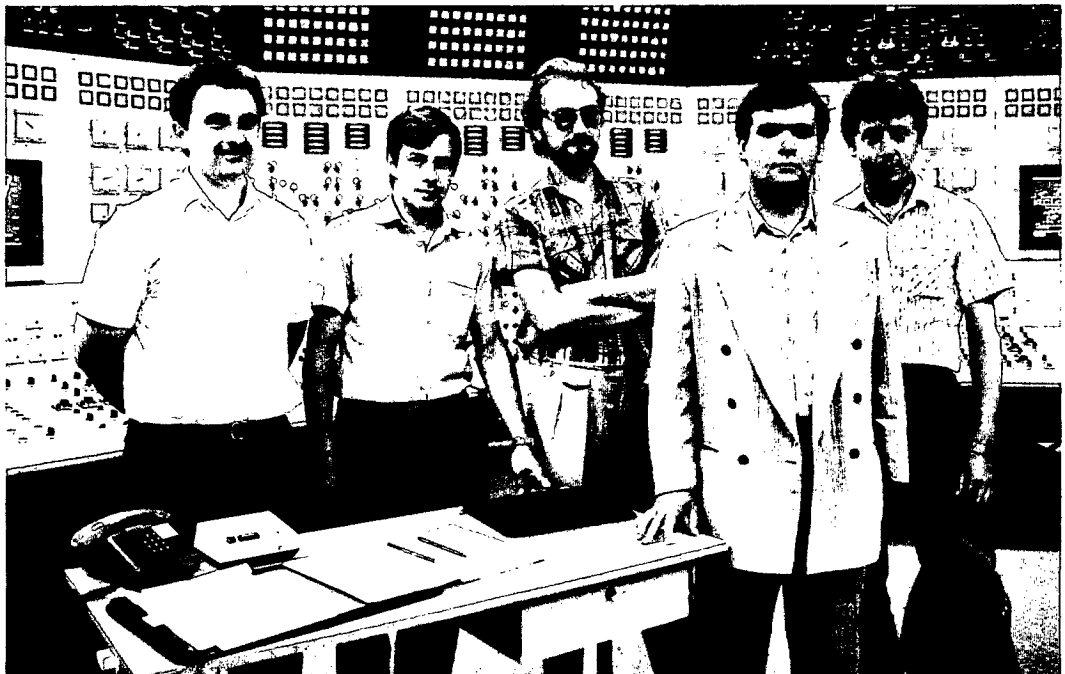
Denken mit den Fingern

Russen und Ukrainer proben im Simulator des stillgelegten Atomkraftwerks Greifswald den GAU.

Beim ersten schrillen Pfiff der Alarmanlage hasten die fünf Männer an die wuchtigen Steuerpulte, rufen sich Kommandos zu, Meßwerte. Die Leistung des Atomreaktors sackt weg, die grünen Dioden zeigen nur noch 86 Prozent, dann 80. „Wir haben ihnen“, sagt Kerntechniker Peter Reibert, 44, „ein schönes Leck in einen Dampferzeuger gemacht.“

Das Leck dehnt sich aus. Die Alarmanlage pfeift nicht mehr, sie wummert drohend. Weitere Kommandos, die Techniker ziehen die Notbremse, lösen die Schnellabschaltung aus. Sie funktioniert. Leistung Null, die Sirene ver-

* In der Simulator-Blockwarte des Atomkraftwerks Greifswald.



Ukrainische Atomtechniker, Schichtleiter Rybtschuk (2. v. r.): „Nur im Rollenspiel geübt“